

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 7

Artikel: Irrte sich Pestalozzi?
Autor: Moser, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irrte sich Pestalozzi?

Wie heisst es doch in Pestalozzis Stanser Brief: «Die grösstmögliche Wirkung der Volksbildung könnte durch die vollendete Erziehung einer merklichen Anzahl Individuen aus den Ärmsten im Lande erzielt werden.» So suchte denn Pestalozzi die Benachteiligten, denen man Volksbildung zukommen lassen sollte, unter den Ärmsten der Armen – den Waisenkindern von Stans.

Doch dieser Mann hat sich geirrt. Seit kurzem wissen wir: Johann Heinrich hat die «grösstmögliche Wirkung der Volksbildung» am völlig verkehrten Ende der gesellschaftlichen Hierarchie gesucht. Denn wer ist mehr benachteiligt und könnte zum Allgemeinwohl mehr beitragen als die Hochbegabten. Dies ist mindestens die Quintessenz einer vor allem in den USA und Deutschland entflammten Diskussion.

Wie kommt man aber zu einer solchen Schlussfolgerung: James Webb hält in «Hochbegabte Kinder – ihre Eltern, ihre Lehrer» (Bern: Huber 1985) fest: «Unser Erziehungssystem hat – ausser bei sportlich Hochbegabten – zu viel Mittelmässigkeit geführt. Vom Kindergarten an sind Kinder Kräften ausgesetzt, die sie dazu drängen, ihr Verhalten und ihre intellektuelle Entwicklung im Sinne der Anpassung an den Gruppendurchschnitt zu ändern. Überall in unserer Gesellschaft besteht für hochbegabte Kinder die Gefahr, dass sie in eine geistige Einöde geraten und dort wie in einer Falle festsitzen – eine Welt, die Hochbegabten grausam mitspielen kann.»

Da haben wir also in den vergangenen Jahrzehnten Sonderschulen errichtet und Diskussionen über den geringen Anteil von Mittelschülern und Studenten aus unteren Schichten und vom Land geführt. Das war alles falsch und für die Katz. Die eigentlich Benachteiligten sind ja gar nicht diejenigen, welche in

unserer Gesellschaft weniger Bildungschancen haben. Nein, nein, am schlimmsten dran sind jene, welche durch die Schule aufs Mittelmass gedrückt werden – die Trapezkünstler, Hochspringer und Überflieger im Bereich der intellektuellen Leistungen. Diese Kinder sind, wie es heisst, «faktisch depriviert» und «psychisch geschädigt». Da überlassen wir die vielen Volksschullehrer getrost ihrer «geistigen Einöde», deren Unkraut sie hegen und pflegen. Den wahren Volksbildner zieht es dagegen zu den Genies und Übermenschlichen, deren psychische Gesundheit auf dem Spiel steht...

Nun mag es ja einleuchten, dass man auch die besser Begabten möglichst ihrem Können gemäss fördern soll und dass hier gewisse Defizite bestehen. Doch brauchten wir dazu das Lamento der Hochbegabungs-Theoretiker? Mir graut vor den aus der Retorte gezüchteten Genies, die sich mit «Normal-Sterblichen» nicht mehr auseinanderzusetzen haben. Pestalozzi jedenfalls hat nicht nur im falschen Jahrhundert gelebt, er hatte auch Theorien, welche den Begabungstheoretikern wie reinstes Mittelalter vorkommen müssen: eine harmonische Erziehung von Kopf, Herz und Hand; eine Bildung, die nicht in der Höchstleistung ihren Massstab hat, sondern in einer ausgeglichenen und ganzheitlichen Ausbildung aller Sinne und Fähigkeiten. «Schrecklich konservativ und reaktionär», meinen da wohl die neuen Elite-Theoretiker.

Heinz Moser

PS. Seit kurzem gibt es auch in Zürich eine psychologische Beratungsstelle zur Förderung hochbegabter Kinder.